

Flüche im Moment vor sich geht. Das Wort *ἐρινύς* samt seinen Umschreibungen gibt sich somit auch zur Verbindung mit einem Genetiv her, wie schon bei Homer λ 280 (*ἄλγεα*) *πολλὰ μάλ', ὅσσα τε μητρὸς ἐρινύες ἐκτελέουσιν*, nicht viel anders wie I 566 *ἐξ ἄρέων μητρὸς κεχολωμένος, ἧ ῥα θεοῖσι πόλλ' ἀχέουσ' ἠρᾶτο* (wo dann trotzdem folgt *τῆς δ' ἠεροφοῖτις Ἐρινὺς ἔκλυεν ἐξ ἐρέβessφιν, ἀμείλιχον ἦτορ ἔχουσα*); mit Umschreibung Aischylos Ch. 924 (Klytaimestra) *ῥα, φύλαξαι μητρὸς ἐγκότους κύννας*, und 925 (Orestes) *τὰς τοῦ πατρὸς δὲ πῶς φύγω, παρὲς τάδε*; vgl. 912 in ganz gleichem Sinne, aber mit gar keiner Personifikation: *οὐδὲν σεβίζηι γενεθλίουσ ἀράσ, τέκνον*; In den Sieben gegen Theben muſs man schon *Ἐρινύν* schreiben, aber was dazugesetzt ist, widerspricht eigentlich: *πέφρικα τὰν ὠλεσίοικον θεόν, οὐ θεοῖς ὁμοίαν, παναλαθῆι κακόμαντιν πατρὸς εὐκταίαν Ἐρινύν* 720 ff., vgl. 841 *πατρόθεν εὐκταία φάτις*, und dann an jener Stelle: *τελέσαι τὰς περιθύμους κατάρας Οἰδιπόδα βλαψίφρονος*; also äußerlich sind *Ἐρινύς* und *κατάραι* getrennt, während sie begrifflich eins sind. Dagegen V. 69 f. betet Eteokles: *ὦ Ζεῦ τε καὶ γῆ καὶ πολισσοῦχοι θεοί, Ἄρα τ' Ἐρινὺς πατρὸς ἧ μεγασθενῆς*, wo der eine Name als Beiwort des andern erscheint. Noch andres wird hinzugemischt: das. 975 ff. *ἰὼ Μοῖρα — — πότνια τ' Οἰδίπον σκιά, μέλαιν' Ἐρινύς, ἧ μεγασθενῆς τις εἶ*, also wie *πατρὸς Οἰδιπόδα πότνι' Ἐρινὺς* 886, wonach freilich Weil *σκιά* einklammert. Ferner steht 1054: *ὦ μεγάλανχοι καὶ φθερσιγενεῖς Κῆρες Ἐρινύες*, und gemäß dieser Identifizierung mit den Keren kann Aischylos die Erinyen zu Töchtern der Nacht und zu Schwestern der Moiren (Eum. 961 f.) machen ¹⁾, indem Hesiod unter den Kindern der Nacht Theog. 217 aufzählt: *καὶ Μοίρας καὶ Κῆρας . . νηλεοποινοῦς*, während er die Erinyen anderwärts (185) von der Erde aus dem Blute des entmannten Uranos geboren werden läſst. Auch Euripides gebraucht in der Elektra den Namen *Κῆρες* (1252). In alledem wird man nichts wie eine Dogmatik sehen, sondern freie und wechselnde Phantasien der Dichter, an die zu glauben sie niemanden verpflichteten, am wenigsten sich selbst.

Weshalb also sind die Erinyen in der Unterwelt, wie schon in der Ilias (T 259, auch I 571 f.)? Weil die Toten dort sind und mit ihnen ihr Zorn und ihre Flüche. Indessen doch nicht allein in der Unterwelt, gleichwie sich ihr Strafamt dort nicht auf Vergehungen

1) So auch Epimenides bei Schol. Soph. OC. 42: *ἐκ τοῦ (Kronos) καλλίκομος γένετο χρυσῆ Ἀφροδίτη Μοῖραι τ' ἀθάνατοι καὶ Ἐρινύες αἰολόδροοι.*